vom 25.07.2016, 13:30 Uhr

Ausstellungskritik

Die Spaltung von Blick und Auge

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Fotogalerie Wien präsentiert im WUK Arbeiten von Maria Hahnenkamp.

Die Kunstgeschichte des dargestellten Frauenkörpers bewegt Maria Hahnenkamp (1959 in Eisenstadt geboren), auch wenn sie nicht der Generation feministischer Aktionistinnen angehört. Ihr Umgang mit erweiterter Fotografie schließt nicht nur den Film mit ein, auch strukturierendes Nähen, dekonstruierendes Schneiden und Beschleifen von Fotopapier. In etwa 30 Arbeiten einer Retrospektive in der Fotogalerie sind auch ihre bekannten Diaprojektionen und neue Videos einbezogen.

Maria Hahnenkamps erweiterte Fotografie nützt auch feministische Positionen: "Cut-Out" (2007).

© Hahnenkamp/Fotogalerie Wien

Selbstenteignung des weiblichen Körpers

Auf Hanna Höchs kritische Dada-Collagen folgte nach 1960 eine radikal feministische Phase mit Valerie Solanas leider nicht nur wörtlicher Aufforderung nach "Cutting up men". Danach sieht Hahnenkamp die junge Frauengeneration durch andere Gesellschaftszwänge, während die neuen Medien einen Rückschritt von der ehemaligen Befreiung vollziehen und somit ein neues "Gefängnis aus Bildern" errichten.

Wenn Hahnenkamp scheinbar beiläufige Ausschnitte und Ränder von Werbe- und Modebildern isoliert oder Dekolletés in Diashow-Projektionen addiert, werden die Selbsteinengungen weiblicher Körper augenfällig. Nicht nur die Reduktion auf eine bestimmte Haltung verbinden Modelle aus alten Bildern mit den Kurzzeit-Celebreties aus der Modewelt, die Typologien erinnern nebenbei an Aby Warburgs Bildatlas der Affekte. Es gibt daher kaum ein Werk der Künstlerin hinter der Kamera, an der Nähmaschine mit Nadel und Schwere, das kalt lässt.

In Hahnenkamps selten gezeigter Diplomarbeit von 1992 wurden 195 analoge Farbfotos eines weiblichen Modells bei der Schönheitspflege durch die Schleifmaschine getilgt und, bis auf farbige Ecken, weiß aufgeraut. Trotz der Wut gegenüber dem Vorurteil angeblicher weiblicher Lieblingsbeschäftigung hinterlässt die Löschung sanfte, malerische Spuren auf den Papieren. Zudem sind die Zerkratzten

zusammengenäht zu einem geometrischen Flächenraster, weiß auf weiß, durch Schattenwirkungen fast ein Gewebe. Was bleibt auf den ihrer Gelatineschicht beraubten Papieren, ist Leere als malerischer Hauch. Ein absichtsloser Schwenk in ein anderes Medium, eine abstrakte Geste für die Betrachter. Die Dokumentation ist eine parallele Information, deren Radikalität erst den Prozess bewusst macht. Genähte Linien und fehlende Ränder werden in Hahnenkamps Varianten zu roten Kleidern, fragmentierten Körpern und Polsterungen in Rot. Die Sprache, auch für parallel laufende bildlose Videos, kommt aus Büchern der feministischen Philosophin Judith Butler wie "Psyche der Macht". Die Muster des gestanzten und gestickten Kettenstichs stammen aus Vorlagenbüchern für religiöse Ornamentik.

Neben ihrem Faltenspiel ist Dietmar Kampers Text zur Bildstörung im Video "V 7/08" von 2008 so wichtig wie die immer wieder von der Künstlerin nachvollzogenen Spaltungen von Blick und Auge nach Gedanken Jacques Lacans. Viel Bildfeindliches umspielt also diese gestichelten, geschnittenen und geschmirgelten Kamera-Werke als rätselhafter Schleier zur Tilgung sexistischer und pornografischer Bilderlust.

Ausstellung

Werkschau XXI

Maria Hahnenkamp

Fotogalerie Wien im WUK

Bis 29. Juli

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/833715_Die-Spaltung-von-Blick-und-Auge.html

© 2016 Wiener Zeitung